

beherrscht, durch welche die Gesellschaft von selbst zu immer größerem Glücke geführt werde, wosfern sich der Staat jeder Einmischung enthalte, die über den bloßen Rechtsschutz hinausgehe (s. d. Art. Utopisten). In England und Frankreich hat diese Ansicht noch heute wissenschaftliche Vertreter. In Deutschland war es namentlich die Freihandelschule, welche unter der Führung von Prince-Smith (gest. 1874 zu Berlin) diesen Anschauungen praktische Geltung zu verschaffen suchte. Auf dem Boden dieser individualistischen Anschauung suchte Schulze-Delitzsch durch Gründung von Spartassen, Consumvereinen und Productivgenossenschaften die sociale Frage zu lösen; gegen ihn wandte sich mit vernichtendem Spott F. Lassalle. Die beste Kritik dieser Bestrebungen hat die Erfahrung geliefert: sie sind fast wirkungslos im Sande verlaufen. Das ließ sich auch voraussehen, denn sie helfen gerade denen am wenigsten, welche ihrer am meisten bedürfen, nämlich den Arbeitern, die nichts zu sparen haben und denen mitthin die Theilnahme an Consumvereinen und Productivgenossenschaften unmöglich ist. Sie suchten auch auf einer viel zu engen Auffassung des Staatszweckes. Thatsächlich haben sich alle modernen Staaten durch die individualistische Theorie nicht abhalten lassen, Manches zur positiven Förderung des Arbeiter- und Bauernstandes zu thun. (Vgl. über den liberalen Oeconomismus Stimmen aus W.-Land XLIII [1892], 113 u. 233 ff.; Cathrein, Moralphilosophie, I, 2. Aufl., Freiburg 1893, 448; A. Wagner, Grundlegung der posit. Oeconomie I, 3. Aufl., Leipzig 1892, 5 ff.; Hertner, Die Arbeiterfrage, 2. Aufl., Berlin 1897, 185 ff.)

2. Scheinbar vom liberalen Individualismus grundverschieden und doch ihm nahe verwandt ist der **Anarchismus**, den man mit Recht den bis zu Ende gedachten Liberalismus genannt hat. Selbstverständlich ist hier nicht Rede von den Anarchisten, welche die Neugestaltung der Gesellschaft nur mit Schreitmitteln, Bomben und Attentaten zu Stande bringen wollen, sondern von denjenigen Anhängern des Anarchismus, welche denselben als eine eigene sociale Theorie vertheidigen. Sie wollen die Freiheit und Gleichheit aller Menschen im vollkommensten Sinne dadurch verwirklichen, daß jede Klassenherrschaft und die eigentliche Wurzel derselben, das Privateigenthum an Productionsmitteln, beseitigt werden und auch jede Regierung mit Gericht, Polizei und Militär verschwinden soll. Freilich wollen auch die Anarchisten eine sociale Ordnung, aber diese werde sich nach ihrer Ansicht von selbst nach der Beseitigung der Klassenherrschaft herstellen durch freie Privatverträge und das allgemeine Solidaritätsgefühl Aller. Jeder werde eiferrüchtig darüber wachen, daß jedem seine volle Freiheit gewahrt bleibe. Frei würden sich die Menschen zu Produktionsgruppen vereinigen, um gemeinschaftlich die Productionsmittel zu verwerthen. Als der erste Theoretiker

des Anarchismus darf P. J. Proudhon angesehen werden, aber erst Bakunin formulirte ein anarchisches Programm zur Organisation der Arbeiter. Von den heutigen Anarchisten seien noch erwähnt: Fürst Krapotkin, Elisee Reclus und J. Most. — Der Anarchismus beruht auf einer unglaublich optimistischen Verkennung der menschlichen Natur. Wenn schon das liberale Princip des allgemeinen Gewährenlassens auf dem Boden des Rechtsschutzes sich durch die Erfahrung als völlig unzureichend erwiesen hat, so müßte das noch viel mehr beim anarchischen Princip der Fall sein, welches auch diesen Rechtsschutz beseitigen will. (Vgl. G. Adler, Art. Anarchismus im „Handwörterb. der Staatswissenschaften“ I, Jena 1890, 252 ff.; Stammler, Theorie des Anarchismus, Berlin 1894; Hertner 387 ff.)

3. Den schroffen Gegensatz zum Individualismus bildet — wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiete — der **Socialismus**. Die Socialisten, besonders die Anhänger von K. Marx (Socialdemokraten), die hier hauptsächlich zu berücksichtigen sind, erblicken die Quelle aller socialen Uebel der Gegenwart im Privateigenthum der Productionsmittel. Das Privateigenthum, sagen sie, hatte seine Berechtigung, so lange der Producent (der Arbeiter) selbst Eigenthümer der Productionsmittel war. Seitdem sich aber infolge der technischen Fortschritte die Trennung der Arbeit von den Productionsmitteln vollzogen hat, sind diese im Privatbesitz zum „Kapital“ geworden, welches sich fortwährend nach immanenten Gesetzen auf Kosten der Arbeit vermehrt und eine immer größere Zahl von Privateigenthümern „expropriirt“, bis schließlich nur noch wenige Kapitalisten übrig bleiben, die nun ihrerseits von der Gesamtheit expropriirt werden. Die Productionsgüter gehen dann in den ausschließlichen Besitz der Gesamtheit über; an Stelle der heutigen Produktionsanarchie tritt die planmäßige Ordnung der Production durch und für die Gesellschaft; die Producte werden nach irgend einem Maßstabe (der geleisteten Arbeit oder dem Bedürfnisse) an die einzelnen Glieder vertheilt. Dann werden „die Springquellen des Lebens reichlicher fließen“ (Marx), und es beginnt „die Aera des allgemeinen Glücks“ (Webel). — Allein statt des allgemeinen Glücks würde der Socialismus die allgemeine Knechtschaft bringen. Jeder würde als Glied mit eisernen Klammern an die nationale Production geschmiedet und müßte sich von ihr die Zuweisung des täglichen Arbeitspensums und selbst des Aufenthaltortes gefallen lassen. Denn daß sich die ganze nationale Production einheitslich und planmäßig organisiren lasse ohne obrigkeitliche Zwangsgewalt, wie Webel und Andere behaupten, ist nur die anarchische Utopie in anderer Form. In einer socialistischen Organisation würde es auch am Antriebe zu fleißiger Arbeit, zu sparsamem Gebrauche der Productionsmittel fehlen, und die von der Gesamtheit vorzunehmende Vertheilung